

Gleich dreimal sich selbst verraten

Am 101sten Geburtstag von **Willy Brandt** trafen sich rund 260 Delegierte zur Landesvertreterversammlung zu Füßen des legendären Sozialdemokraten in der Bundespartei-Zentrale, die seinen Namen trägt. Anlass der Versammlung war die Wahl der Kandidatinnen und Kandidaten für die SPD-Liste zur Bundestagswahl am 23. Februar 2025.

Die SPD achtet eigentlich sehr darauf, die Parität zwischen Männern und Frauen in Gremien und Ämtern zu wahren, den Osten dabei nicht aus dem Blick zu verlieren und auch jene mit Einwandererhintergrund zu berücksichtigen. All diese Punkte, die die SPD für sich selbst als wichtig deklariert hat, hat sie bei der Wahl des Berliner Spitzenkandidaten außen vor gelassen.



Großen Applaus bekam die Landesvorsitzende **Nicola Böcker-Giannini** für den Satz in ihrer Begrüßungsrede, dass es zur SPD gehöre, den Spitzenplatz mit einer Frau zu besetzen. 128 der 262 Delegierten, von denen der größte Teil der Aussage durch Applaus zustimmte, hat sich daran aber nicht gehalten.

Wie üblich, werden vorher Absprachen getroffen und Listen erstellt. Jede Einzelheit wird an die Medien durchgestochen. Der Plan, die ersten vier sicheren Listenplätze mit Parteilinken zu besetzen, ging weitestgehend auf, so auch auf Platz Eins. Da kandidierte der Bundestagsabgeordnete **Ruppert Stüwe** aus Steglitz-Zehlendorf. Zur Wahl stellte sich auch **Ana-Maria Trăsnea** aus Treptow-Köpenick, die alle Kriterien erfüllte, die sich die SPD wünscht: Frau,

Migrantin, Ost-Biografie. Sie erhielt 128 Stimmen, Stüwe 133. Damit hat die SPD einen Spitzenkandidaten.



Michael Müller hatte auf die Spitzenkandidatur zugunsten einer Kandidatin verzichtet. Die Partei-Linke machte ihr eigenes Ding daraus. Die Delegierten aus Tempelhof-Schöneberg, die Stüwe unterstützten und sich über seinen Sieg freuten, erlitten im weiteren Verlauf der Versammlung jedoch eine schwere Niederlage, denn um Platz Vier trat ihre Wahlkreiskandidatin **Sinem Taşan-Funke** gegen **Ana-Maria Trăsnea**, die erneut kandidierte, an und verlor mit 126 zu 132. Taşan-Funke gewann später den unsicheren Listenplatz Sechs, denn nach Lage der Umfragen würde die SPD bestenfalls vier Listenplätze gewinnen, und – übrigens – vermutlich keinen einzigen Wahlkreis direkt.

Ohne Gegenkandidatin wurde **Annika Klose** auf Platz Zwei der Liste gesetzt, 178 Ja, 55 Nein, 28 Enthaltungen.



Um den sicheren Listenplatz Drei stritten sich **Hakan Demir** aus Neukölln und **Michael Müller** aus Charlottenburg-Wilmersdorf. Die SPD-Linke zog ihr Kon-

zept gnadenlos gegen den prominentesten Berliner Bundestagsabgeordneten durch, Demir gewann gegen Müller mit 135 zu 122 Stimmen. Für **Michael Müller** war damit seine Bundestagskarriere beendet, denn seinen Wahlkreis noch einmal direkt zu gewinnen, ist ziemlich aussichtslos. Müller hätte auf Platz Fünf noch einmal antreten können, worauf er verzichtete, denn sein Gegenkandidat hieß **Helmut Kleebank**, und der stammt bekanntlich aus Spandau, wo der größte Strippenzieher der SPD lebt, **Raed Saleh**. Kleebank gewann erwartungsgemäß mit 141 zu 117 gegen **Ben Schneider** aus Marzahn-Hellersdorf.



Abendschau-Interview Ruppert Stüwe, Dorit Knieling.

Sollte der **rbb** zur Bundestagswahl eine Spitzenkandidatenrunde veranstalten, stünden sich **Jan-Marco Luczak** (CDU), Bundesministerin **Lisa Paus** (Grüne), Ex-Manager des 1. FC Union Berlin, **Oliver Ruhnert** (BSW), **Gregor Gysi** (Linke), **Beatrix von Storch** (AfD), **Christoph Meyer** (FDP) und **Ruppert Stüwe** (SPD) gegenüber. Der SPD hätte in dieser Runde **Michael Müller** gut zu Gesicht gestanden. Wieder einmal hat aber die Partei bewiesen, dass sie aus der selbst gestellten links-ideologischen Falle nicht herauskommt. Wenigstens in einem Wahlgang hat das linke Konzept eine Delle bekommen, weil es eben doch noch Delegierte gibt, die erfrischend unabhängig abstimmen.

Michael Müller, der den größten Teil seines Lebens mit Politikmachen verbracht hat, muss sich im nächsten Jahr nach einer neuen Beschäftigung umsehen. Nach dem siegreichen Mitgliederentscheid für die Nominierung zum Regierenden Bürgermeister vor fast genau zehn Jahren, gab es bei einer kleinen Feier Pizza. Und auch nach der Niederlage gönnte er sich in der Nähe des Willy-Brandt-Hauses eine Pizza. Er wolle sich nun einen lang gehegten Wunsch erfüllen, die Anschaffung eines Hundes. Klingt nach einem guten Plan.

Ed Koch

Fotos: Ed Koch